

Finale

O-Ton

«Optimisten haben gar keine Ahnung von den freudigen Überraschungen, die Pessimisten erleben.»

Peter Bamm

Im Kino

Eine junge Frau sucht ihren Weg

«The Worst Person in the World» Mit diesem Film schliesst Regisseur Joachim Trier seine Oslo-Trilogie ab, die er 2006 mit «Reprise» begonnen hatte und 2011 mit «Oslo, 31. August» fortsetzte. «The Worst Person in the World» ist eine Selbsteinschätzung der jungen Julie. Zwischen Psychologiestudium und Fotografinnenkarriere sucht sie ihren Weg, fühlt sich manchmal als schlechteste Person der Welt, dann wieder als beste. Eine wunderbare «Éducation sentimentale» in zwölf Kapiteln, fabelhaft gespielt von Renate Reinsve, die dafür den Darstellerinnenpreis von Cannes bekam. (ml)

In Bern im Kino Movie

Fiese Coming-of-Age-Geschichte

«The Wasteland» Netflix landete 2020 mit dem Thriller «The Platform» einen Überraschungshit. Es ging um ein Gefängnis mit 333 Stockwerken, durch die einmal am Tag ein festlich gedeckter Tisch mit Nahrung hinabgelassen wird. Überhaupt ist der spanische Horrorfilm spätestens seit dem Zombiefilm «[Rec]» von 2007 eine eigene Marke geworden. «The Wasteland» ist nun viel ausgehörter, als man es nach diesen Filmen erwartet hätte: Die Geschichte spielt im 19. Jahrhundert und erzählt von Diego, der die Grundstücksgränze nicht verlassen darf. Dahinter, erzählt sein Vater, tobt ein Krieg. Noch schlimmer ist das Monster, das angeblich draussen lauert. Das entwickelt sich immer mehr zu einer fiesen Coming-of-Age-Geschichte, die das Thema des Loslassens variiert. (SZ)

Auf Netflix

Tagestipp



In den Fängen der Sucht

«Prinzessin» Dank seiner Nichte Nina hatte Josef vor über 35 Jahren dem Alkohol abgeschworen. Nun ist es die junge Frau, die in Schwierigkeiten steckt – und Josef hat es sich zur Aufgabe gemacht, für sie da zu sein, so wie sie es einst für ihn war. Denn nun steckt sie in den Fängen einer Sucht. Regisseur Peter Luisi («Flitzer», «Der Sandmann») ist zum Filmstart zugegen und steht Rede und Antwort. (mfe)

Kino Cinemovie, Bern. Heute Montag, 24. Januar, 17.30 Uhr



Er gehört zur Speerspitze des progressiven US-Jazz und lebt neuerdings in Bern: Trompeter Ralph Alessi beeindruckte durch unglaubliche Wendigkeit. Foto: Susanne Keller

Entfesselungskünstler und Luftgeister

Be-Jazz-Winterfestival Mit einem Jahr Verspätung hat das 20. Be-Jazz-Winterfestival stattgefunden. Zu den Helden und Heldinnen der Ausgabe arrivierten die Trios des Pianisten Colin Vallon und der Sängerin Lucia Cadotsch.

Tom Gsteiger

Über viele Jahrzehnte wurde man an Jazzkonzerten in der Regel mit einer Abfolge mehr oder weniger inspirierter Soli auf der Basis recht einfacher Songs konfrontiert. Inzwischen ist das Pendel in die andere Richtung ausgeschlagen: Man setzt auf Arrangements oder Absprachen, Abläufe werden im Voraus geplant, und in der Improvisation werden neue Wege eingeschlagen.

Das sorgt für frischen Wind, doch handelt es sich dabei nicht immer um beflügelnden Rückenwind, sondern manchmal auch um heftigen Gegenwind. Bei der mal rätselhaften, mal poetischen Musik des Trios des Pianisten Colin Vallon weiss man meistens nicht, aus welcher Richtung der Wind bläst. Im Laufe etlicher Jahre hat diese formidable Formation, die durch Patrice Moret am Kontrabass (Erdgeist) und Julian Sartorius am Schlagzeug (Luftgeist) vervollständigt wird, die Entwicklung einer äusserst eigenwilligen Musik vorangetrieben, die zwischen melancholischer Grübelei und heftigen rhythmisch-rituellen Entfesselungen oszilliert – und auf den Studioeinspielungen fürs Label ECM auch in veredelte Schlafmützigkeit abrutschen kann.

Planung und Intuition

Mit geradezu schockierender Nonchalance haben sie sich bei ihrem Auftritt am Freitag in den Vidmarhallen sehr viel Zeit genommen für einen ganz leisen Einstieg: Es war dies die Keim-

zelle für einen evolutionären Prozess, dessen Verlauf tatsächlich nicht selten an urwüchsige Naturphänomene (und eben nicht an das konventionelle Regelwerk des Jazz!) gemahnte.

Was ist in dieser Musik, die Sperriges ebenso zulässt wie warmen Wohlklang, komponiert? Was entsteht durch die Eingebung des Moments? Dass sich solche Fragen nur selten eindeutig beantworten lassen, zeugt von der Fähigkeit dieses Trios, die Grenzen zwischen Planung und Intuition zum Verschwinden zu bringen. So werden sowohl Starrheit als auch Formlosigkeit vermieden.

Vertonte Mathematik

Ein doch eher rigides Regime erfordert die Exposition der komplex-abstrakten Kompositionen, die der Schlagzeuger Dejan Terzic für sein Quartett Axiom konstruiert hat – sie klingen wie vertonte Mathematik. Da wird angestrengt auf Notenblätter gestarrt, und das Ganze hört sich dann auch streng und anstrengend an. In Bern folgte Axiom auf das Vallon Trio und war in einer Spezialausgabe zu hören: Der Tenorsaxofonist Chris Speed und der Bassist Matt Penman konnten nicht aus Übersee anreisen. Letzterer wurde durch den bravourös-agilen Lukas Traxel ersetzt. Für Speed, der in Los Angeles wohnt, sprang mit dem Trompeter Ralph Alessi ein Musiker ein, der ebenfalls zur Speerspitze des progressiven US-Jazz gezählt werden darf.

Alessi hatte jedoch keine weite Anreise: Seit er unlängst zum HKB-Dozenten und damit zum

Was ist in dieser Musik komponiert? Was entsteht durch die Eingebung des Moments?

Kollegen des in Berlin residierenden Terzic auserkoren wurde, lebt er in Bern. Von der Originalbesetzung war neben dem Leader nur der virtuose und zupackende Pianist Bojan Zulfikarpasic mit von der Partie. Dieser neuen Besetzung fehlte zwar der letzte Schliff, nichtsdestotrotz wurde innerhalb recht labyrinthischer Strukturen ein hohes Mass an improvisatorischem Glanz respektive an interaktiver Energie erzeugt. Alessi beeindruckte durch unglaubliche Wendigkeit und einen zugleich gleissenden und eleganten Sound, der in keinem Register an Volumen einbüsste. Nur schade, dass Zulfikarpasic erst gegen Schluss vom Flügel ans Electric Piano (Fender Rhodes) wechselte, denn dadurch erhielt die Musik auf einen Schlag viel mehr frechen Biss und mehr Rückenwind.

Von der Leine gelassen

Nah am Wind segelte am Samstag das Sextett Enders Room des Tenorsaxofonisten Johannes Enders. Mit dem Pianisten Jean-Paul Brodbeck, dem Elektrobassisten Wolfgang Zwiauer und dem Schlagzeuger Gregor Hilbe hat sich der deutsche Hüne Enders eine 1A-Rhythmusgruppe made in Switzerland angelacht. Dazu kommen Enders' Landsmann Bastian Stein (Trompete) und der norwegische Vibrafonist Karl Ivar Reseth. Diese muntere Truppe war für einen abwechslungsreichen Festivalabschluss besorgt, der dann am meisten Spass machte, wenn die Solisten von der Leine gelassen wurden. Zuvor hatte sich mit der Gruppe

Speak Low der helvetischen Wahlberlinerin Lucia Cadotsch ein weiteres magisches Trio dem Publikum präsentiert.

Der sonderbare Saxofonist

Da Cadotsch bereits im Vorfeld des Festivals abgefeiert wurde, sei hier eine kurze Lobeshymne auf ihre aus Schweden stammenden Trio-Partner Otis Sandsjö (Tenorsax, Bassklarinette) und Petter Eldh (Kontrabass) angestimmt: Wie sie vertraut-sentimentalen oder bitter-süssen Songs (von Billie Holiday bis Nina Simone, von Burt Bacharach bis Brian Eno) ein neuartiges Fundament geben und diese entstauben, ist unglaublich faszinierend. Insbesondere Sandsjö schlüpft in eine für einen Saxofonisten vollkommen ungewohnte Rolle, indem er zur Begleitung Akkorde in Einzeltöne aufbricht, mehrstimmige oder diffuse Klänge erzeugt oder sich sonst etwas Verrücktes einfallen lässt – dank Beherrschung der Zirkularatmung muss er dabei den Luftstrom nicht abbrechen lassen. Er tut dies alles mit einem freigeistigen Gestus, der streckenweise an Archie Shepp erinnert.

Bei dieser Gruppe ist er wahrlich zu spüren, der «Wind of Change», der einst von den Scorpions besungen wurde: Dass es dieser Song nicht ins Repertoire von Speak Low geschafft hat, darf als Zeugnis für guten Geschmack gewertet werden.

Ralph Alessi spielt am Montag, 31.1., 20 Uhr, im Bierhübeli mit dem Swiss Jazz Orchestra. Den Auftritt gibts auch als Livestream.